

DOKUMENTATION
2. KITATRANSFERTAG



**Wie kann eine Kita zu einer
zentralen Begegnungsstätte
im Stadtteil werden?**



7. März 2012 • 9.30 – 12.30 Uhr

**Kita Spielhaus
Zerbster Straße 99/101
12627 Berlin**



Marzahn
Hellersdorf



Gesundheit
Berlin-Brandenburg e.V.
Arbeitsgemeinschaft
für Gesundheitsförderung

Programm

- 9.30 Uhr** **Begrüßung**
- 9.45 Uhr** **Wie kann eine Kita zu einer zentralen Begegnungsstätte im Stadtteil werden? Erfahrungen aus der Arbeit von Monika Gladrow und Birgit Jäger**
- 10.15 Uhr** **Wie kann eine Kita zu einer zentralen Begegnungsstätte im Stadtteil werden? Rundgang durch die Einrichtung (Schwerpunkt Besichtigung des Elterncafés)**
- 11.15 Uhr** **Moderierte Diskussion zu Möglichkeiten der Öffnung von Kindertagesstätten in den Sozialraum**
- 12.30 Uhr** **Veranstaltungsende**

Was sind Kitatransfertage?

Das Modell der Kitatransfertage wurde entwickelt, um Ansätze guter Praxis in Marzahn-Hellersdorf sichtbar zu machen. Ziel ist die **Formulierung gemeinsamer Qualitätserfordernisse** für die Arbeit mit Familien in schwieriger sozialer Lage. Im Rahmen von Kitatransfertagen werden die Fragen nach

- geeigneten Zugängen zu Familien in schwieriger sozialer Lage,
- guten Ansätzen der Elternarbeit und
- bewährten Ansätzen zur Förderung der Elternkompetenz

aufgegriffen und bearbeitet. Eine Kindertagesstätte stellt ihre Arbeit dabei exemplarisch vor und interessierte Einrichtungen können sich im Anschluss innerhalb einer Hospitation ein Bild von der Umsetzung machen. Ein darauf aufbauender moderierter Erfahrungsaustausch dient der Entwicklung gemeinsamer Qualitätserfordernisse.

Grußwort, Maren Janella, Gesundheit Berlin-Brandenburg

Das Modellvorhaben „Gesund aufwachsen in Marzahn-Hellersdorf“ wurde von Gesundheit Berlin-Brandenburg gemeinsam mit bezirklichen Partnerinnen und Partnern entwickelt. Ziel des Vorhabens ist der Aufbau einer Präventionskette, die allen Kindern in Marzahn-Hellersdorf ein gesundes Aufwachsen ermöglichen soll. Das bedeutet, dass allen Familien die Unterstützung zukommt, die sie für sich selbst und für ihre Kinder benötigen.

Aus der Gesundheits- und Sozialberichterstattung geht hervor, dass ein enger Zusammenhang zwischen sozialer Lage und Gesundheit besteht. Familien in schwieriger sozialer Lage haben einen schlechteren Gesundheitsstatus und auch ihre Kinder werden später schlechtere Gesundheitschancen haben als Familien, die sich nicht in schwieriger sozialer Lage befinden.

Demnach ist der Bedarf, diese Familien zu unterstützen, vorhanden. Zentrales Anliegen des Modellvorhabens ist es,

Eltern in ihren Erziehungskompetenzen zu stärken und gesunde Lebensorte wie Kitas, Schulen und Stadtteile für Familien zu fördern.

Der Bezirk Marzahn-Hellersdorf bietet bereits viele Voraussetzungen und Strukturen, die dafür nötig sind, den Familien tatsächlich die Unterstützung zukommen zu lassen, die sie brauchen. Das Problem ist ein anderes: Die vielen Angebote, Projekte und Programme werden von den Familien nicht ausreichend in Anspruch genommen. Der Zugang zu den Familien, die den größten Bedarf haben, ist häufig schwierig.

An dieser Stelle will Gesundheit Berlin-Brandenburg gemeinsam mit bezirklichen Partnerinnen und Partnern eine Strategie entwickeln, um alle Ressourcen, Projekte und Programme nach diesem gemeinsamen Ziel hin auszurichten.

Inbesondere Kindertagesstätten nehmen im Leben der Kinder eine ganz

wesentliche Rolle ein. Ein mehrjähriger Kitabesuch wirkt sich v.a. bei Kindern in schwieriger sozialer Lage positiv auf deren Gesundheits- und Bildungschancen aus. Unerlässlich sind in diesem Zusammenhang die enge Zusammenarbeit mit Eltern und der Aufbau von Erziehungspartnerschaften zwischen Erzieherinnen bzw. Erziehern und Eltern. Dafür besitzen Kitas viele Ressourcen und Kompetenzen, ihre Arbeit hat jedoch auch Grenzen.

Im Rahmen des Modellvorhabens wurden die Kitas in Marzahn-Hellersdorf schriftlich zu ihrer Arbeit mit Familien in schwieriger sozialer Lage, sowie zu ihrem Unterstützungsbedarf, befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass viele Einrichtungen schon sehr gute Ansätze haben, wenn es um den Zugang zu Eltern und um den Aufbau von Eltern-Erzieherinnen-Partnerschaften geht. Es wurde aber auch rückgemeldet, dass noch Unterstützungsbedarf besteht bei den Fragen, wie man Eltern in schwieriger sozialer Lage besser erreichen und wie die



Zusammenarbeit gelingender gestaltet werden kann. Zudem wurde ein großer Bedarf nach gegenseitigem Austausch zu dem Thema „gelingende Elternarbeit in Kitas“ deutlich. Um diesem Bedarf gerecht zu werden, wurde das Modell der Kitatransfertage entwickelt.

Der zweite Kitatransfertag fand in der Kita Spielhaus in Hellersdorf-Nord statt. Monika Gladrow und Birgit Jäger stellten

ihre Arbeit und ihre Erfahrungen zum Thema „Wie kann eine Kita zur zentralen Begegnungsstätte im Stadtteil werden?“ dar. Anschließend erhielten die Teilnehmenden die Möglichkeit, die Einrichtung in einem Rundgang kennenzulernen. In einem moderierten Erfahrungsaustausch, im Anschluss an den Rundgang, wurde über Erfolgsindikatoren und Barrieren in der Zusammenarbeit mit Eltern in schwieriger sozialer Lage diskutiert.

Fragen, die dabei im Vordergrund standen, waren:

- „Wie können Eltern in schwieriger sozialer Lage in ihrer Kompetenz wahrgenommen und gefördert werden?“
- „Wie können Eltern-Erzieher/innen-Partnerschaften gelingen?“
- „Wie gelingt der Zugang zu Familien in schwieriger sozialer Lage?“

Die Ergebnisse der Transfertage werden einzeln dokumentiert. Im Anschluss an die Transfertage soll ein bezirkliches Leitbild zur „gelingenden Zusammenarbeit mit Familien in schwieriger sozialer Lage“ entwickelt werden. Ziel ist es, Erfahrungen einzelner Einrichtungen auf andere Einrichtungen bzw. auf den gesamten Bezirk zu übertragen. Gesundheit Berlin-Brandenburg hat die Möglichkeit, im Rahmen des Modellvorhabens diesen Prozess zu organisieren und moderierend zu begleiten. Am Ende des Prozesses soll eine Handreichung erarbeitet sein, die allen Kitas im Bezirk zur Verfügung gestellt und an der sich zukünftig orientiert wird.

„Wie kann eine Kita zu einer zentralen Begegnungsstätte im Stadtteil werden?“

Erfahrungen aus der Arbeit von **Monika Gladrow** und **Birgit Jäger**, Kita Spielhaus



*Monika Gladrow –
Leiterin der Kita Spielhaus*

Unsere Kita wurde im April 1989 eröffnet. Zu Beginn hatte unser Haus noch eine Kapazität von 210 Kindern, jetzt liegen wir im Schnitt bei 175 Kindern. Unser Haus ist zudem nach ISO-Norm zertifiziert. Seit

über zehn Jahren arbeiten wir in Altersmischung sowie nach dem lebensbezogenen Ansatz. Das bedeutet, dass wir genau schauen, aus welchem sozialen Gefüge die Kinder kommen und wo wir mit unserer Arbeit ansetzen können.

Seit 2005 hat sich abgezeichnet, dass wir ganz anders kundenorientiert arbeiten müssen. Davor hatten wir ganz viele Ärzte-, Polizisten- und Lehrerkinder hier im Haus.

Ab 2005 sind sehr viele ins Umland gezogen und somit bestand großer Wohnungsleerstand in Hellersdorf Nord. Wegen der attraktiven Mieten sind anschließend sehr viele junge Familien hierher gezogen. Unter diesen jungen Familien war ein großer Anteil alleinerziehender Mütter mit einem und mehreren Kindern, was sich bis heute so weiterträgt. Zudem sind viele junge Familien ohne Ausbildung, die mit Hartz IV-Bezug leben, in den Bezirk gekommen. Aus diesem Grund mussten wir unsere gesamte pädagogische Richtung umstellen und schauen, wo wir die Kinder abholen, damit sie einen Bezug zur Einrichtung haben, bevor wir mit der Bildungsarbeit richtig anfangen können.

Seit 2006 haben wir hier im Haus den Elterntreff, den wir in Kooperation mit der AHB Marzahn-Hellersdorf gGmbH, einem gemeinnützigen Jugendhilfeträger (www.hellersdorf.ahbberlin.de/), initiiert haben. Die Eltern haben ihr Bedürfnis nach Hilfestellung kundgetan. Die wenigsten jungen Eltern, die

wir hier im Haus haben, sind in der Lage, ihren Kindern gerade im Entwicklungsprozess Hilfe zu geben. Sie haben Wissenslücken im Finden von geeigneten Ansätzen. Das Problem ist, dass die Erzieherinnen und Erzieher in erster Linie für die Arbeit mit dem Kind da sind und oftmals gar nicht die Zeit für die Eltern haben. Sie können auch nicht ständig diese „Tür- und Angel-Gespräche“ führen. Deshalb haben wir damals geschaut, wo wir uns zusätzlich – nur für Eltern – Beratung holen können. Aus diesem Grund haben wir seit vielen Jahren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AHB Marzahn-Hellersdorf gGmbH mit im Haus, was sich sehr positiv gestaltet. Wir haben regelmäßig (früher zweimal im Monat, zurzeit einmal im Monat) einen Elterntreff, wo die Verantwortung bei einer Gruppe liegt. Die Erzieher/innen sind ebenfalls anwesend. Wir besprechen mit den Eltern, ob wir Angebote mit ihnen machen – wie basteln oder

Waffeln backen – oder ob wir nur ins Gespräch kommen. Dazu haben wir Räume im Haus geschaffen.

Zudem haben wir jeden Montag von der AHB Marzahn-Hellersdorf gGmbH – immer im Wechsel – eine Pädagogin oder eine Psychologin im Haus. Unsere Eltern wissen das und können sich dann hier noch einmal zusätzliche Beratung holen, was auch gut genutzt wird.

Das läuft ebenfalls über die AHB Marzahn-Hellersdorf gGmbH. Das beantragen wir als Projekt über das Quartiersmanagement „Hellersdorfer Promenade“. 2006 haben wir das ins Leben gerufen. Die Beratungsangebote finden jeden Montag von 14.00 bis 15.00 Uhr für die Eltern statt. Berufstätige Eltern können zudem andere Zeiten vereinbaren. Zeitweise hatten wir eine monatliche Spätsprechstunde von 17.00 bis 18.00 Uhr, die wurde aber nicht angenommen. Was wir als große Bereicherung für uns empfinden, ist, dass auch wir diese Angebote in der Zeit von 13.00 bis 14.00 Uhr nutzen können. Gerade für den Integrationsbereich holen wir uns hier noch Unterstützung.

Ansonsten bieten wir auch Kurse zusammen mit der AHB Marzahn-Hellersdorf gGmbH

an, wie „starke Eltern, starke Kinder“. Diese Elternkurse sind sehr gut besucht. Da das Angebot institutionsübergreifend ist, findet es nicht bei uns im Haus statt, sondern in der Kastanienallee.

Zudem haben wir selbst Fortbildungen mit der AHB Marzahn-Hellersdorf gGmbH zum Thema Elternarbeit gemacht.



Frau Jäger - Organisatorin des Elterntreffs und Kinderschutzbeauftragte

Zu Beginn hat uns die AHB Marzahn-Hellersdorf gGmbH bei der Etablierung des Elterntreffs unterstützt. Eine Kollegin der AHB Marzahn-Hellersdorf gGmbH war immer dabei, damit die Eltern sie kennenlernen konnten. Nach zwei Jahren haben wir den Elterntreff dann in die Obhut der Elternvertreter gegeben. Jetzt machen wir den Eltern-

treff nur noch einmal im Monat mit einer Erzieherin oder einem Erzieher, ansonsten ist der Raum für Eltern offen und steht ihnen jederzeit zur Verfügung. Es ist ihr Treff wo sie sich hinsetzen können, wenn sie z. B. vormittags ihre Kinder abgegeben haben. Auch wird der Raum intensiv für die Eingewöhnungsphasen genutzt, wenn die Eltern ihre Kinder für eine gewisse Zeit allein in der Gruppe lassen. Das ist sehr vorteilhaft, weil sie dann trotzdem noch in der Nähe sind.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der AHB Marzahn-Hellersdorf gGmbH sind zudem jedes Jahr zum Elternabend präsent. Wir haben festgestellt, dass die Beziehung zu den Eltern erst aufgebaut werden muss. Sie müssen die entsprechende Person erst kennenlernen und eine Vertrauensbasis aufbauen, ehe solche Angebote überhaupt genutzt werden.

Im Rahmen des Elterntreffs wurde auch der Wunsch nach Eltern-Kind-Sport geäußert. Zwei Erzieherinnen bzw. Erzieher von uns sind dahingehend extra geschult worden und führen nun regelmäßig zweimal im Monat diese Angebote durch. Den Eltern wird gezeigt, wie sie ihren Kindern auf der motorischen Ebene Unterstützung bieten können. Das wird von den Eltern sehr gut angenommen.

Interview mit Monika Gladrow



GesBB: Was waren Stolpersteine bei der Initiierung des Elterntreffs?

Monika Gladrow: Ein Elterntreff muss erst wachsen. Wir haben gemerkt, dass die Eltern sonst verschreckt sind und Abstand nehmen. Deshalb muss zunächst zu den verantwortlichen Personen ein Bezug aufgebaut

werden, auch zu uns. Uns kennen die Eltern, zu uns haben sie Vertrauen. Und dann muss man auch mit den Eltern gemeinsam solche Sachen beraten und ins Leben rufen.

Die ersten Anfänge waren so, dass sich die Eltern vor dem Haus getroffen haben. Unsere Wahrnehmung war, dass sie auch

verstärkt Beratung brauchen oder mehr Informationen wollen. Über die Elternvertreterinnen und -vertreter haben wir dann angeregt, solche gemeinsamen Runden hier zu schaffen. Nachdem sie dem zugestimmt haben, haben wir uns einen Partner gesucht, die AHB Marzahn-Hellersdorf gGmbH, weil unsere Erzieherinnen und Erzieher sehr eingebunden sind und diese zusätzliche Zeit nicht aufbringen können. Und dann musste es erst einmal wachsen. Wir haben gemerkt, dass die ersten zwei Jahre einen Prozess darstellten. Diese Zeit muss man den Eltern auch geben, ehe dann so ein Projekt richtig funktioniert.

Ein großer Stolperstein ist, dass jedes Elternteil etwas anderes möchte. Wir haben eine Umfrage gemacht: Die einen fanden es ganz toll, dass etwas gebastelt wurde und die anderen waren nicht dafür zu begeistern. Wir haben dann mit den Eltern gesprochen und deutlich gemacht, dass das kein Zwang ist, denn sie fühlten sich verpflichtet. Wir haben dann z. B. mit den Eltern zusammen das Sportfest

vorbereitet. Das fand große Zustimmung bei den Eltern. Sie durften die Plakate malen und die Aktionen mitgestalten. Man muss mit den Eltern also immer im Gespräch bleiben und erfragen, was sie gut finden.

GesBB: Wie öffnet sich Ihre Kita in das Quartier?

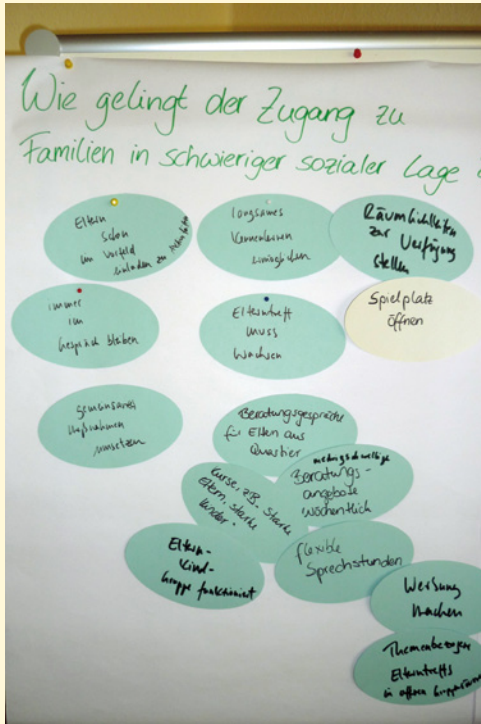
Monika Gladrow: Einige Eltern haben Freunde, Bekannte oder Nachbarn aus dem Stadtteil zu den Treffen mitgebracht. Diese Eltern haben sich dann auch getraut, die Beratungen in Anspruch zu nehmen.

Auch Eltern, die jetzt schon mit den Kita-gutscheinen für August/September dieses Jahres zu uns kommen, nennen wir die Termine für den Eltern-Kind-Sport und laden sie herzlich ein, auch schon im Vorfeld zu uns zu kommen. Und diese Eltern bringen dann meist auch noch Freunde und Bekannte mit.



Die Anzahl der Eltern im Elterntreff ist unterschiedlich. Mal haben wir volle Gruppen mit 10 bis 15 Eltern, mal sind auch nur drei oder vier Eltern vertreten. Im Sommer verlagern wir alles nach draußen.

Diskussionsrunde mit Fokus auf Erfolgsindikatoren und Barrieren in der Zusammenarbeit mit Eltern in schwieriger sozialer Lage



Wie gelingt der Zugang zu Familien in schwieriger sozialer Lage?

- Eltern schon im Vorfeld (bevor ihre Kinder in die Kita kommen) zu Aktivitäten und Festen einladen
- Eltern Räumlichkeiten zur Verfügung stellen
- Spielplatz auf dem Gelände öffnen für Eltern aus dem Stadtteil
- Elterntreff muss wachsen
- immer im Gespräch bleiben und ein langsames Kennenlernen ermöglichen
- gemeinsame Maßnahmen umsetzen
- Beratungsgespräche für Eltern aus dem Quartier (unabhängig davon, ob ihre Kinder in der Einrichtung sind oder nicht) anbieten
- niedrigschwellige Beratungsangebote wöchentlich anbieten
- Kurse wie „Starke Eltern, starke Kinder“ werden gut angenommen

- flexible Sprechzeiten ermöglichen
- Eltern-Kind-Gruppe funktioniert gut
- Werbung machen für Aktivitäten und Angebote
- themenbezogene Elterntreffs in offenen Gruppenräumen anbieten

Wie können Eltern-Erzieher/innen-Partnerschaften gelingen?

- Beziehungen aufbauen
- feste Bezugspersonen sind wichtig; die Eltern entscheiden, wer sie unterstützt – mehrere Möglichkeiten und verschiedene Bezugspersonen bieten
- Partner suchen und eigene Grenzen wahrnehmen
- über Elternbefragungen Bedürfnisse klären

- Qualifizierung, z. B. Erzieher/innen als Elternberater/innen ausbilden
- Ressourcen bereitstellen, um von Erzieher/innen keine Doppelbelastungen zu verlangen
- Begleitung durch Bezugsperson

Wie können Eltern in ihrer Kompetenz wahrgenommen und gefördert werden?

- jedes Elternteil braucht etwas anderes
- Eingewöhnungsphase
- Beratungsangebote auch für Erzieher/innen
- Eltern ihre Kompetenzen spiegeln

Liste aller Kitas, die am zweiten Kitatransfertag teilgenommen haben:

- | | |
|---------------------------------------|------------------------------------|
| ■ Kita „Knirpsenhaus“ | ■ Kita „Raupe Nimmersatt“ |
| ■ Kita „Spatzenhaus“ | ■ Kita „Notenhopser“ |
| ■ Kita „kiek mal“ | ■ Kita „Landréstraße“ |
| ■ Kita „Rappelkiste“ | ■ Kita „Happy-Hippo-Land“ |
| ■ Kita „Knirpsenstadt am Glitzerbach“ | ■ Dussmann-Kulturkinder- garten |
| ■ Kita „Regenbogeninsel“ | ■ Kita Kaulsdorf, BEST-Sabel |
| ■ Kita „Jahresuhr“ | ■ Kita „Katz und Maus“ |
| ■ Kita „Haus Lach und Krach“ | ■ Familienhaus „Felix“ |
| ■ Kita „Kinderparadies“ | |
| ■ Kita „Kaulsdorfer Knirpse“ | Weitere Institutionen: |
| ■ Kita „Windlicht“ | ■ Urban Consult gGmbH |
| ■ Kita „Rosengarten“ | ■ Jugendamt, Fachsteuerung |

Ansprechpartnerinnen:

Monika Gladrow und Birgit Jäger
Kita Spielhaus
Zerbster Straße 99/101
12627 Berlin
spielhaus-bln@jus-or.de

Maren Janella
Gesundheit Berlin-Brandenburg
Friedrichstraße 231
10969 Berlin
Tel.: 030 – 44 31 90 76
janella@gesundheitbb.de

Impressum:

Herausgeber:
Gesundheit Berlin-Brandenburg
Friedrichstraße 231, 10969 Berlin

Redaktion:
Marion Amler, Maren Janella,
Andrea Möllmann, Sabine Scheifhacken

Grafik, Design:
Connye Wolff, Tel.: 030 – 61 20 34 86
www.connye.com

Bildnachweise:
Titelfoto: ksvignette, www.sxc.hu
S. 4, 7, 8, 10: Sabine Scheifhacken
S. 5 und 7 Kita Spielhaus



Gesundheit Berlin-Brandenburg,
gefördert im Rahmen der Berliner
Initiative Aktionsräume^{plus}

Gesundheit Berlin-Brandenburg hat im Rahmen der Berliner Initiative Aktionsräume^{plus} das Modellvorhaben „Gesund aufwachsen in Marzahn-Hellersdorf“, Modellvorhaben Präventionskette, entwickelt. Ziel des Vorhabens ist es, eine Präventionskette zu entwickeln, die allen Kindern vor Ort ein gesundes Aufwachsen ermöglichen soll. Zentrales Anliegen ist dabei, Eltern in ihren Erziehungskompetenzen zu stärken und gesunde Lebensorte zu fördern.

Die Idee der Kitatransfertage entstand im Rahmen der Auftaktveranstaltung des Modellvorhabens im Mai 2011. Dort wurde der Wunsch nach einem verstärkten Erfahrungsaustausch zwischen den Kitas geäußert. Die Ergebnisse der Transfertage werden einzeln dokumentiert. Im Anschluss an einen Themenblock der Transfertage werden gemeinsam mit den bezirklichen Partner/innen Qualitätserfordernisse für die Zusammenarbeit mit Eltern in schwieriger sozialer Lage formuliert.